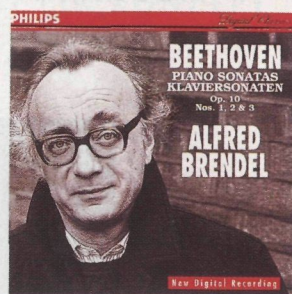


KLAVIER



Für frische Luft
gesorgt.



Beethoven, Klaviersonaten Nr. 5-7 op. 10 Nr. 1-3; Alfred Brendel (Klavier);
Philips CD 446 664-2 (WD: 58'53") DDD
Aufnahmedatum: 1995

Beethoven, Klaviersonaten Nr. 26 Es-Dur op. 81a (Les adieux) und Nr. 29 B-Dur op. 106 (Hammerklavier); Alfred Brendel (Klavier);
Philips CD 446 093-2 (WD: 61'48") DDD
Aufnahmedatum: 1994, 1995
Klangbild: Voll, räumlich, lebendig.
Fertigung: Einwandfrei.

Annähernd parallel zur Veröffentlichung von Alfred Brendels jüngster – seiner dritten! – Gesamtaufnahme der 32 Beethoven-Sonaten stellt Philips auch die beiden noch fehlenden „Einzeltitel“ zur Verfügung.

Brendels neue Serie – bestehend aus eingehend reflektierten Studioaufnahmen und erregten, gleichwohl manuell unanfechtbaren Live-Produktionen (wie hier die ersten beiden Sonaten op. 10 aus Frankfurt am Main und die „Hammerklavier“-Sonate aus Wien!) – ist weder im Ton noch im musikalischen Argument ein digitaler Aufguß bekannter „Anwendungen“ geworden. Es ist der vielfach im Konzertsaal erprobte und überprüfte Versuch, neue Einsichten, neue Gefühle im Umgang mit den Satz- und Werkcharakteren für sich und für die Öffentlichkeit zu definieren, oder noch intimer formuliert: Brendel machte sich in den letzten Jahren noch einmal auf den ebenso beschwerlichen wie einträglichen Weg, mit Beethoven und mit sich ins Sonaten-Reine zu kommen. Das schließt auch manche Tempoüberraschung ein, wie etwa die hurtige Gangart im ersten Satz der F-Dur-Sonate op. 10,2.

Reizvoll ist der Vergleich der großen B-Dur-Sonate in der Live-Version von Brendel mit der gerade erschienenen Budapester Interpretation durch Annie Fischer (Hungaroton). Brendel gelingt es im Wiener Musikverein, trotz großem, geradezu heißem Einsatz aller nur erdenklichen gestalterischen Mittel, den durchgehenden Pulsschlag des Werkes erkennbar bzw. spürbar zu halten. Die Faszination von Annie Fischers Variante besteht nun darin, im wilden, aufopferungsvollen Kampf an dieser Eigernordwand des Klavierkletterns eher die allernächsten Schwierigkeiten und Schönheiten zu sehen – und in ihnen verbeißt sie sich wie in tödlicher Umarmung. Bei ihr schwitzt die CD, während bei Brendel, trotz aller Turbulenz, für frische Luft gesorgt bleibt. Der Grimm trägt bei ihm ein Lächeln auf den Tastenlippen – so wie die dunklen, unbotmäßigen Aspekte der D-Dur-Sonate op. 10,3 in den Farben der Wehmüt und als mögliche Wendungen hin zum Guten intoniert scheinen.
Peter Cossé



Die werkimmanen Kräfte
furios freigesetzt.

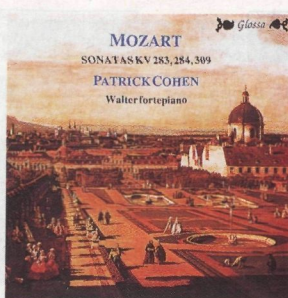


Beethoven, Sämtliche Klaviersonaten (Vol. 3): Klaviersonaten D-Dur op. 10 Nr. 3, G-Dur op. 14 Nr. 2, G-Dur op. 49 Nr. 2 und c-Moll op. 111; Annie Fischer (Klavier);
Hungaroton/Disco-Center CD 31628 (WD: 71'53") AAD

Beethoven, Sämtliche Klaviersonaten (Vol. 4): Klaviersonaten Es-Dur op. 31 Nr. 3 und B-Dur op. 106 (Hammerklavier); Annie Fischer (Klavier);
Hungaroton/Disco-Center CD 31629 (WD: 67'10") AAD
Aufnahmedatum: 1977, 1978
Klangbild: Dem Aufnahmedatum entsprechend.
Fertigung: Einwandfrei.

Mit Annie Fischers Gesamtdarstellung der Beethoven-Sonaten kommt jetzt ein künstlerisches Projekt an die Öffentlichkeit, dessen kommende Editionen man mit Spannung wie die Folgen eines mehrteiligen Kriminalfilms erwarten darf. Über die interessanten Hintergründe dieser Budapester Produktionen im Anschluß an zwei Live-Darbietungen des „Zyklus“ und auch über die Problematik einer posthumen, also nicht von der Pianistin autorisierten Veröffentlichung ist ausführlich im Fono-gramm FF 4/97 berichtet worden, so daß es hier genügen darf, pauschal von einer seitens der „Nachlaßverwalter“ bedachten – und wie die Resultate zeigen – auch für uns Hörer der 90er Jahre willkommenen Eigenmächtigkeit zu sprechen. Annie Fischers hochtemperierte Vorführungen der „Hammerklavier“-Sonate und des c-Moll-„Finales“ op. 111 sind an Elan, an detaillierte und taktübergreifende Willenskraft wohl kaum zu überbieten. Wer es in und außerhalb Ungarns nicht schon wußte, der wird sich spätestens nach der „Pathétique“ (Vol. 2 HCD 31627) und nach diesen elektrisierenden, dabei nicht einmal unbefriedigend gehandhabten Partituren op. 106 und op. 111 zu einer Korrektur seiner imaginären Rangliste der Beethoven-Berufenheit entschließen müssen. Da spielt es wirklich nur eine untergeordnete Rolle, wenn das kleinwertige Filigran im Kopfsatz der Es-Dur-Sonate op. 31,3 nicht ganz so ziseliert wie bei Brendel oder bei Clara Haskil ausgekundschaftet wird. Das Entscheidende ist, wie Annie Fischer die im Werk eingespeisten Kräfte freisetzt und sie – wie etwa am Beginn der D-Dur-Sonate op. 10,3! – mit unwiderstehlicher Passion auf ein fernes, gleichwohl hautnah zu spürendes Werkende bezieht. Annie Fischer war keine Philologin und schon gar keine Interpretin, die mit ihren Vorführungen alles Krasse, alles Unangenehme zu beschwichtigen suchte. Nicht die „Wut über den verlorenen Groschen“ heiligte ihr wildes Tun, sondern der Zorn über die so schwer zu erfassende Wahrheit.
Peter Cossé

Versuch, beredt
zu wirken.



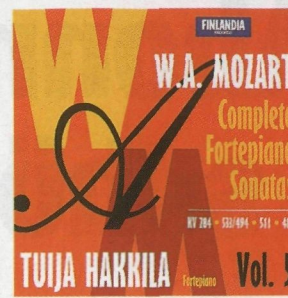
Mozart, Sämtliche Klaviersonaten (Vol. 2): Klaviersonaten Nr. 5 G-Dur KV 283, Nr. 6 D-Dur KV 284 und Nr. 7 C-Dur KV 309; Patrick Cohen (Klavier);
Glossa/Note 1 CD 920504 (WD: 69'25") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Transparent, Klavier sehr direkt eingefangen.
Fertigung: Einwandfrei. Sehr ausführlich gestaltetes viersprachiges Booklet mit aussagekräftigem Inhalt.

Allenthalben ist in dieser Einspielung, die Patrick Cohens zweiten Schritt hin zu einer Gesamtaufnahme des Mozartschen Sonatenwerks auf einem Hammerklavier von etwa 1790 aus der Werkstatt von Anton Walter markiert, der unbedingte Wille des Interpreten spürbar, einen ungeschönten Mozart zu bieten. Patrick Cohen verzichtet darauf, die Ecken und Kanten der Sonaten zu glätten, sie zu polieren oder gar einzuebnen, sondern legt unerbittlich den Finger auf die Knackpunkte der Kompositionen. Es sind keine Interpretationen, die im versunkenen Zustand konsumiert werden, sondern er- und vor allem anregen wollen, Interpretationen, die unverblümt zum Nachdenken und Mitfühlen auffordern.

Besonders im dynamischen Bereich, aber auch was anschlagstechnische Nuancierung anbelangt, redet der Pianist einem äußerst kontrastreichen Gestalten und Modellieren das Wort. Unvermittelt werden die forte-piano-Kontraste etwa im Kopfsatz der D-Dur-Sonate nebeneinandergestellt, unerbittlich nach gewichtigen Partikeln im motivischen Untergrund der Kompositionen gefahndet.

Generell setzt Patrick Cohen auf eher langsame Tempi. Dadurch wirkt vor allem der Kopfsatz der C-Dur-Sonate KV 309 etwas zu sehr verhalten, mag sich hier kein richtiger vorwärtsstrebender Drive entwickeln. Der Grund dafür, daß vieles – vor allem in der D-Dur-Sonate KV 284 – gestaut wirkt, liegt darin, daß Patrick Cohen die einzelnen thematischen Spannungsbögen mit übermäßigen agogischen Verzerrungen versieht, sie je nach Bedarf dehnt beziehungsweise wie im Zeitraffertempo beschleunigt. Das Ziel ist klar: Berede, der Sprache angenäherte Interpretationen, die den Zuhörer stets in innerer Anspannung zu halten vermögen.
Josef Manhart

Durchgehender
Puls.



Mozart, Sämtliche Klaviersonaten (Vol. 5): Klaviersonaten Nr. 6 D-Dur KV 284, Nr. 15 F-Dur KV 533/494, Rondos a-Moll KV 511 und D-Dur KV 485; Tuija Hakkila (Hammerflügel);
Finlandia/East West Records CD 0630-16886-2 (WD: 68'00") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Sämtliche Klaviersonaten (Vol. 6): Klaviersonaten Nr. 1 C-Dur KV 279, Nr. 9 a-Moll KV 310 und Nr. 18 D-Dur KV 576; Tuija Hakkila (Hammerflügel);
Finlandia/East West Records CD 0630-16887-2 (WD: 49'23") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Direkt, leider etwas verrauscht.
Fertigung: Einwandfrei. Das Booklet ist etwas dürftig ausgefallen. Begleittext nur in englischer Sprache.

Im Vergleich zu ihrem Kollegen Patrick Cohen, der beinahe zeitgleich eine Gesamteinspielung der Klaviersonaten Mozarts realisiert, ist die finnische Pianistin Tuija Hakkila nicht nur was die bereits zurückgelegte Wegstrecke angeht im Vorteil, auch was die Qualität des gespielten Instruments betrifft, hat die Finnin die Nase vorn: Während Patrick Cohen offenbar auf einem Originalinstrument aus dem Jahre 1790 spielt, bedient sich die Finnin eines Walter-Hammerflügel-Nachbaus aus dem Jahre 1977; als Vorbild wurde Mozarts Konzertflügel herangezogen, der nun in seinem Geburtshaus in Salzburg steht. Der daraus resultierende klangliche Vorteil liegt auf der Hand: weit weniger Klappergeräusche.

Doch auch interpretatorisch verfolgt Tuija Hakkila einen völlig andersgearteten Ansatz als Patrick Cohen. Ihr Mozart-Spiel ist durchzogen von einem gleichmäßig pochendem Puls. Sie verzichtet fast völlig auf agogische Drücker, ihre Interpretationen haben einen beinahe unauffällig motorischen, ja unerbittlich wirkenden Zug nach vorne. Die bei Patrick Cohen deutlich hervortretenden Ecken und Kanten scheinen bei ihr eingeebnet, die Wogen geglättet, schroffe forte-piano-Kontraste werden in abmildernde Decrescendi eingebaut.

Vorteile kann die finnische Pianistin allerdings in bezug auf die Herausarbeitung diverser Mittelstimmen für sich in Anspruch nehmen. Auch was die Gestaltung eher lyrisch verhaltener Passagen betrifft, kann Tuija Hakkila punkten. Als eine wahre gesangliche Oase vor einem fulminant hingeworfenen Schlußpunkt gelingt ihr beispielsweise die elfte Variation aus dem dritten Satz der D-Dur-Sonate KV 284.
Josef Manhart

Nur passagenweise
überzeugend.



Schumann, Sinfonische Etüden op. 13, Posthume Variationen zu op. 13, Arabeske op. 18, Kinderszenen op. 15; Dénes Várjon (Klavier);
Capriccio/EMI CD 10 723 (WD: 58'16") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Rund, natürlich, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

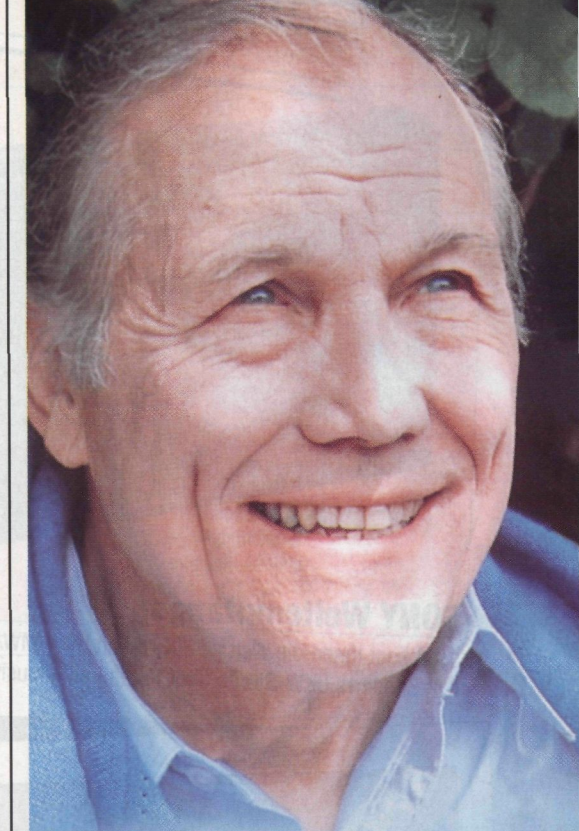
Der ungarische Pianist Dénes Várjon ist auf gutem Weg, sich einen Platz unter den jüngeren, verantwortungsvoll agierenden (und abwartenden) Mitbewerbern zu sichern – mit berechtigter Hoffnung auf internationale Resonanz und wohl auch im guten Glauben, seinem augenblicklichen Tun in nächster Zukunft noch die eine oder andere Facette der Bedeutsamkeit hinzufügen zu können. Darstellerische, auffassungsmäßige Probleme und Unschärfen habe ich bereits nach Erscheinen seiner Chopin-Aufnahmen auf Capriccio angesprochen, aber auch jetzt, da der Sieger des Zürcher Géza Andrássy-Wettbewerbs 1991 mit Schumann-Werken seine insgesamt dritte Capriccio-CD vorlegt, kann man diese Problemzone nicht ganz außer acht lassen. In der weiträumigeren Anlage der „Sinfonischen Etüden“ beziehen sich meine Einwände auf die abfallende Spannungskurve etwa ab der Etüde Nr. 8 (Track 9), wenn Várjon – wie so viele seiner (berühmten) Kollegen – die an sich stück- und stimmungssentscheidenden Notenwertunterschiede überspielt. Schumann wird sich, zumal in einer barock inspirierten „Ouvverture“, etwas gedacht haben, wenn er gerade Notenwerte und Triolen voneinander abhebt, auch wenn es sich um sehr kleine Werte handelt. Von da an taucht eine in der ersten Phase sonore, sehr übersichtlich gestaffelte und mit der nötigen Unauffälligkeit auch brillante Vorführung in ein motorisches Halbdunkel von nur passagenweiser Überredungskraft. Und wer dem etwas aufgesetzten Pomp des Finales mißtraut, der kommt schon gar nicht mit verhaltener, indirekter „Rede“ ans Ziel, sondern allenfalls mit Schärfe textkritischer Diktion, vielleicht noch mit einer Portion bündischer (Selbst-)Ironie. Akzeptieren muß man es, wenn Várjon die nachgelassenen Etüden en bloc als Sonderkomposition anfügt. Befriedigend ist dies für mein Empfinden nicht.

Problemlos, mit der gebotenen Mischung aus Unschuld und Raffinesse gehen Várjon die Modulationen der „Arabeske“ op. 18 von den Händen – sie sind ein dramaturgisch überzeugender Übergang (sozusagen eine lange Gleitphase) in die intime Subjektivität der „Kinderszenen“, deren einzelne Perspektiven schärfer, gelegentlich sogar unerbittlicher herausgearbeitet werden könnten. Dafür gelingt es Várjon, einen Bogen über diesen Jean Paul-Roman im Miniaturnformat zu schlagen. Oder anders gedeutet: ihm geht es weniger um die Gegenwärtigkeit des Einzelbildes, als um den mystischen Vorgang pianistischen Sich-Erinnerns und des leisen „Beiseite-Sprechens“.
Peter Cossé

NOTE 1

für

Georges PRÊTRE



den Gewinner des
Victoire de la Musique Classique
(der französische „Grammy“)
als bester Dirigent.

Soeben erschienen
**Hommage à
Georges Prêtre**

Die schönsten Bläserkonzerte
von W.A. Mozart.
Orchester und Solisten des Theatre
National der Pariser Oper.

Box mit 3 CDs: UCD 1674749

FORLANE

im Vertrieb von:

Note 1 Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg
Telefon 0 62 21/72 03 51 · Fax 72 03 81

Für einen neuen Abonnenten machen wir ganz schön was locker!



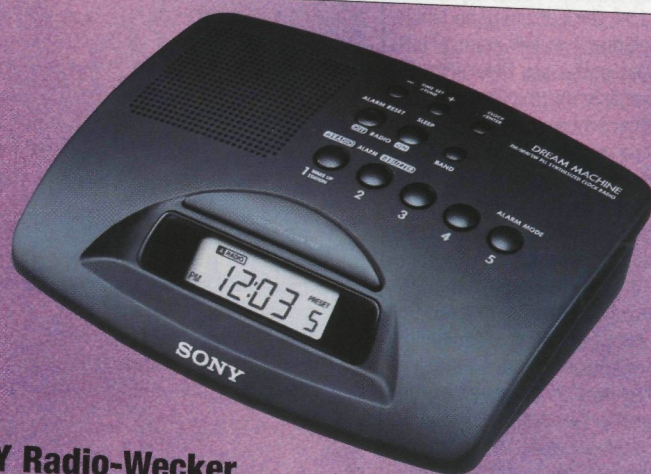
SONY Weltempfänger

Jetzt liegt Ihnen die Welt zu Füßen. Mit UKW/MW/KW und 9 gespreizten KW-Bändern, UKW-Stereo über Kopfhörer. Inklusive Wurfantenne.



SONY Walkman

Der Klassiker von SONY: mit Dolby B, regelbarem Mega Bass, Autoreserve AVLS, selbstaufrollendem Ohrhörer-Kabel, Bandsorten-Wahlschalter und automatischer Band-Endabschaltung. Batteriebetriebsdauer max. 18 Stunden. Komplet mit Stereo-Ohrhörer und Gürtelclip. Farbe: schwarz.



SONY Radio-Wecker

Für ausgeschlafene Zeitgeister: Die SONY Dream Machine, die es in sich hat. Mit UKW/MW-Empfang, LED-Display, 5 Stationsspeicher, Dual-Alarm und Power Backup. Gehäusefarbe: schwarz.



SONY Audio-Cassetten

Das nennt man Qualität im 10er-Pack: die Metall-XR lassen sich exzellent aussteuern. Das Geheimnis: ihre extrem hohe magnetische Energie. Der Effekt: große Dynamik, satter Sound ideal für CD! 90 Minuten Spieldauer.

Bei dieser Original **SONY**-Qualität lohnt es sich, einen neuen Leser zu werben, glauben Sie nicht?



SONY Cassettenrecorder

Damit kommen die Kleinen ganz groß raus: Der kunterbunte Cassettenrecorder mit eingebautem Lautsprecher und extra großen Tasten. Durch das zusätzliche Mikrofon kann im Duett "live" mitgesungen werden.

SZV

Tonangebend, kompetent, richtungweisend
SZV Spezial-Zeitschriften-Verlag München

Und das Ganze ist so einfach:

Coupon ausfüllen, Prämie auswählen und einsenden an:
PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg
<http://www.presse.de/abo.html> oder direkt per Fax an 02 03/7 69 08 30

Abonnentenauftrag

Ja schicken Sie mir die nachstehend angekreuzte Zeitschrift zum Jahres-Vorzugspreis für

STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40
Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich jeweils nur dann um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Zahlungsweise:

☐ per Rechnung ☐ per Bankeinzug

Bank

Konto-Nr.

BLZ

Datum

1. Unterschrift

Widerrufsgarantie:

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Datum

2. Unterschrift

FF 5/97

Prämiengutschein:

Ich habe einen neuen Abonnenten geworben und wünsche mir dafür:

- ☐ Sony Walkman ☐ Sony Weltempfänger
☐ Sony Radio-Wecker ☐ Sony Audio-Cassetten
☐ Sony Cassettenrecorder

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Merkabschnitt: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Ich erhalte frei Haus zum Jahres-Vorzugspreis:

- ☐ STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40
☐ Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Dieses Angebot gilt nur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Prämienempfänger und neuer Abonnent dürfen nicht identisch sein. Übrigens: Sie müssen nicht selbst Abonnent sein, um einen neuen Abonnenten für uns zu gewinnen und mit einem dieser attraktiven Geschenke von uns belohnt zu werden.





Maßvoll nuancierter Farbenreichtum.



Szymanowski, Das Klavierwerk (Vol. 2): Mazurkas op. 50 Nr. 5-12, Variationen über ein polnisches Thema op. 10, Masques op. 34, Fantasie C-Dur op. 14; Martin Roscoe (Klavier); *Naxos CD 8.553300* (WD: 71'38") DDD

Aufnahmedatum: 1994.

Klangbild: Fein ziseliert und gut durchhörbar, ein wenig verhallt.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Martin Jones (Nimbus 2 CD 5405/6, 2 CD 5435/6).

Nicht von ungefähr gilt Karol Szymanowski als der bedeutendste polnische Komponist nach Chopin: Ein sehr lukratives Angebot, die Leitung des Konservatoriums in Kairo zu übernehmen, hat er abgelehnt, um die polnische Musik dem Niveau der übrigen europäischen Staaten anzugleichen, um dem noch jungen Polen auch eine musikalische Identität zu geben, um letztendlich auch auf musikpädagogischem Gebiet all seine Kompetenz in die Waagschale werfen zu können. Für die Erreichung dieser hochgesteckten Ziele knüpfte er zunächst stilistisch bei Chopin an, verwendete aber auch Elemente der polnischen Folklore. In den Mazurkas op. 50, in denen Szymanowski bestimmte Aspekte der Tatra-Musik mit dem heterogenen Mazurka-Rhythmus Zentralpolens zusammenführt, verschmelzen diese stilistischen Anleihen zu einer Einheit. Von großer Wichtigkeit für den Komponisten Karol Szymanowski waren aber auch die Einflüsse der französischen Impressionisten, die sich in seinen programmatischen „Masques“ op. 34 zeigen.

Die neueste Einspielung von Martin Roscoe, der, anders als sein Pianisten-Kollege Martin Jones, in seiner Gesamtschau auf das klavieristische Œuvre Szymanowskis auf die Chronologie der einzelnen Werke keine Rücksicht nimmt, vermittelt ein aussagekräftiges Bild von der stilistischen Vielfalt des polnischen Komponisten. Martin Roscoe realisiert den Rhythmus der Mazurkas voller Spannung, seine Interpretationen scheinen förmlich die innewohnenden folkloristischen Kräfte nach außen zu kehren. In den „Masques“ gelingt dem Pianisten eine äußerst plastische und aussagekräftige Darstellung der von antiken Mythen inspirierten Musik. Dabei erfahren die unterschiedlichen kompositorischen Schichten eine farbenreiche Nuancierung bei einer gleichzeitig fein ausgehörten und deutlich formulierten Phrasierungs- und Artikulationskunst. Allerdings bleibt das Spiel Martin Roscoes im Vergleich zu Martin Jones weniger nervös-vibrierend. Ohne Zweifel gehört diese Einspielung zum besten, was derzeit in Sachen Szymanowski auf dem Markt ist. *Josef Manhart*

ORGEL



Ein reicher Fundus.



Tournemire, L'Orgue mystique, 51 Offices de l'année liturgique (Gesamtaufnahme Vol. 1): Offices Nr. 29, 42 und 51 op. 57, Nr. 13 op. 56; Sandro R. Müller (Orgel); *Cybele CD 050.101* (WD: 73'40") DDD

Tournemire, L'Orgue mystique (Gesamtaufnahme Vol. 2): Offices Nr. 3 und 8 op. 55 und Nr. 22 op. 56; Sandro R. Müller (Orgel); *Cybele CD 050.102* (WD: 67'55") DDD

Tournemire, L'Orgue mystique (Gesamtaufnahme Vol. 3): Offices Nr. 34, 35 und 40 op. 57; Sandro R. Müller (Orgel); *Cybele CD 050.103* (WD: 70'33") DDD

Tournemire, L'Orgue mystique (Gesamtaufnahme Vol. 4): Offices Nr. 44, 38 und 43 op. 57 und Nr. 21 op. 56; Sandro R. Müller (Orgel); *Cybele CD 050.104* (WD: 70'36") DDD

Aufnahmedatum: 1994, 1996

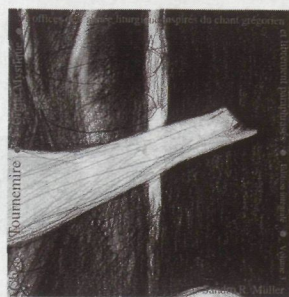
Klangbild: Klar, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Das Echo auf das kompositorische Werk von Charles Tournemire (1870-1939) wird allmählich lebendiger: Neben verschiedenen Orgelaufnahmen sind inzwischen auch fünf seiner insgesamt acht Sinfonien auf Tonträgern erschienen. Der Schüler César Francks und dessen Nachfolger an der berühmten Cavallé-Coll-Organ der Pariser Basilika St. Clotilde komponierte innerhalb von sechs Jahren den riesigen Zyklus „L'Orgue mystique“. Darin stehen für fast jeden Sonntag des Kirchenjahres fünf Sätze über Proprium-Stücke der Liturgie zur Verfügung: Introitus, Offertoire, Elevation, Communion und ein Schlußstück meist größeren Ausmaßes, wogegen die Elevation stets als kürzestes Stück erscheint. Die insgesamt 51 liturgischen Suiten sind in drei Zyklen gegliedert: Weihnachten, Ostern und den Zyklus nach Pfingsten.

Ein enormes Kompendium steht damit dem Organisten für Messe und Konzert zur Verfügung. Die unterschiedlichsten Formen werden genutzt, um den meist zugrundeliegenden gregorianischen Choral frei zu paraphrasieren. Dabei erneuert Tournemire das rhythmische Vokabular und bereichert die Harmonik durch leiterfremde Töne bis zur Bitonalität. Die Musik feiert keine dynamischen oder kompositorischen Entwicklungen, sie ruht vielmehr in sich und läßt mystischer Kontemplation viel Raum.

Der Organist Sandro R. Müller setzt für die vier CDs zwei Orgeln ein. Die klagschöne Alexander Schuke-Orgel der Alten Reformierten Kirche Elberfeld (Vol. 1 und 2) von 1968 hat nur 27 Register, die Müller sehr phantasievoll einsetzt, die Klarheit des



Stimmgewebes wird mit diesen Stimmen plastisch deutlich gemacht. Weniger glücklich ist die häufige Benutzung der Voix humaine mit Tremulant als Ersatz für die fehlenden Streicher. An keiner Stelle werden Mixturen benutzt, Kantabilität ist oberstes Prinzip. Hier erfahren die Stücke für Weihnachten eine besonders überzeugende Darstellung.

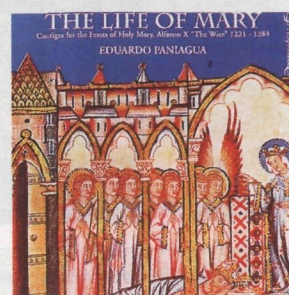
Die zweite in diesen Aufnahmen erklingende Orgel wurde 1969/70 in der Abteikirche Marienstatt (Westerwald) von Riegler erbaut, mit 55 Registern auf vier Klavieren und Pedal (ohne die spanische Trompeteria gerechnet, die der Organist nicht benutzt). Das hohe Schiff der Kirche ist ein herrlicher Resonanzraum sowohl für die weichen Flötenstimmen als auch für das farbkräftige Plenum. Niemals überzieht der Organist die Lautstärken, so daß auch bei diesem ganz anderen Instrument die Klarheit der Stimmführung erhalten bleibt. An dieser Orgel (Vol. 3 und 4) spielt Müller auch eine begeisterte Wiedergabe des Office zu Mariä Himmelfahrt, eines Werkes, das Mes-sien besonders hoch schätzte.

Die Beihefte bieten ergiebige theologische und musikalische Anmerkungen durch den Zisterzienser Jakob Schwinde. Die Cover-Bilder entwarf Eva Krause als besonders dunkel wirkende Schwarz-weiß-Grafiken, die zu Requiem-Kompositionen am ehesten passen würden. Wo die Musik die hohen Feste in Freude verehrt, dürfen die reichen Farben der Kathedralfenster nicht fehlen! *Dieter Weiss*

VOKALWERKE



Bunter Bilderbogen mit Jungfrau.



Alfons X. El Sabio, Cantigas zu den Marienfesten: Estrella del Día, Alva dos alvares, Natividad, Virgüedad, Trüedad de Santa Maria, Madre de Dios, Ave María, Asunción; Ensemble für Alte Musik Eduardo Paniagua, Knabenchor des Klosters Valle de los Caídos, Eduardo Paniagua; *Sony Classical 2 CD 62 284* (WD: 149'35") DDD

Aufnahmedatum: 1995

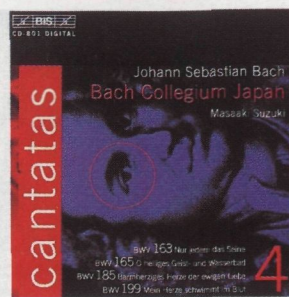
Klangbild: Angemessene kirchliche Räumlichkeit, gut durchhörbar.

Fertigung: Ausgezeichnetes, sehr informatives und vertiefendes Booklet.

Seit jeher war das südliche Spanien ein Schmelztiegel unterschiedlichster kultureller Einflüsse. Auch in die Musik brachten Araber, Juden und Christen ihre nationalen Eigenarten derart ein, daß dem gegebenen Pluralismus eine ganz eigene Schönheit, Farbe und Anziehungskraft erwuchs. „Mudejarismus“ nennt man heute, was im Toledo des 13. Jahrhunderts unter der Herrschaft des staufischen Humanisten Alfons X. „El Sabio“ („Der Weise“) an kultureller Vielfalt zu einer neuen stilistischen Einheit zusammenwuchs. Ihr sind auch die Werke verpflichtet, die das damalige Oberhaupt des Heiligen Römischen Reiches selbst entwarf. Hört man die Mariengesänge Alfons des Weisen, so fließen hier jedenfalls ganz deutlich die orientalische Verzierungskunst, der musikalische Zugriff traditioneller jüdischer Musik und zeitgenössische europäische Stilelemente des 13. Jahrhunderts auf eine Weise zusammen, die heute noch bezaubern kann. Dabei haben auch Eduardo Paniagua und sein Ensemble für Alte Musik bei ihrer Ersteinspielung der „Cantigas de Santa Maria“, die wohl zwischen 1270 und 1282 entstanden, einiges an Farbigkeit und Lebendigkeit mitverantwortet: Kontrast- und ideenreich wird da mit den unterschiedlichsten Instrumenten und Klangfarben gespielt, und hinreißend formen Sänger wie Instrumentalisten die im Ausdruck sehr individuell konzipierten Vokal- und Instrumentalsätze aus; auffällig ist dabei vor allem der rhythmische Impetus, den Paniagua und seine Musiker in überzeugender und überaus vielschichtiger Weise zum Duktus der auch poetisch faszinierenden Texte in Beziehung setzen. *Susanne Benda*



Fortsetzung der beeindruckenden japanischen Gesamteinspielung der Bach-Kantaten.



Bach, Kantaten: Nur jedem das Seine BWV 163, O heiliges Geist- und Wasserbad BWV 165, Barmherziges Herze der ewigen Liebe BWV 185, Mein Herze schwimmt im Blut BWV 199; Midori Suzuki, Aki Yanagisawa (Sopran), Akira Tachikawa (Alt), Makoto Sakurada (Tenor), Stephan Schreckenberger (Baß), Alfredo Bernardini (Oboe), Bach Collegium Japan, Masaaki Suzuki; *BIS/Disco-Center CD 801* (WD: 66'16") DDD

Aufnahmedatum: 1996

Klangbild: Natürlich, räumlich und präsent.

Fertigung: Lobenswert in Aufnahmetechnik und profunder Textheft-Erläuterung samt Kantaten-Texten.

Die japanische Gesamtaufnahme der Bach-Kantaten wird fortgesetzt mit vier Kantaten der Weimarer Zeit, von denen nur BWV 199 („Mein Herze schwimmt im Blut“) bekannter ist; die anderen drei sind derzeit nur in den Gesamteinspielungen Harnoncourts und Rillings enthalten.

Das hohe Niveau der bisherigen drei CDs (vgl. FF 7/96 S. 80, 10/96 S. 81 und 12/96 S. 81) bleibt bewundernswert erhalten: Die Intimität der religiös verinnerlichten Texte findet adäquaten Ausdruck in einer völlig uneitlen Interpretation durch alle Mitwirkenden, der Sänger wie der Obligatosolisten, unter denen der Oboist Alfredo Bernardini (in BWV 185 und 199) als (Gründungs-)Mitglied des Ensembles Zefiro besondere Erwähnung verdient. Bewundernswert und jeder europäischen Sängereile gleichwertig, vielleicht gar in frommer Versenkung überlegen, sind die japanischen Sänger, darunter Midori Suzuki, Solistin in BWV 199, sowie Akira Tachikawa, ein in Europa (u.a. bei René Jacobs) geschulter exzellenter Altist. Niemand hat Probleme mit einer deutlichen, sauberen Aussprache; die jugendlich leichten, hellen Stimmen der beiden Sopranistinnen und des geschmeidig singenden Tenors verleihen den betrachtenden Texten eigenes Gewicht. Das klein besetzte Bach Collegium Japan spielt wie immer mit großer Klarheit und Ausdrucksfülle. Statt eines Chores singen die Solisten in anrührender Schlichtheit die Abschlußchoräle in BWV 163, 165 und 185 in einfacher vierstimmiger Harmonie.

Der vorbildliche – englische, deutsche und französische – Text des Buchhefts enthält neben den Kantatentexten auch sachkundige Erläuterungen des Projektleiters Suzuki zu den Kantaten und – angesichts unsicherer Quellen – zu bestimmten Interpretationsentscheidungen aus dem Geist der Weimarer Bach-Zeit, etwa zu unterschiedlichen Stimmungen, zur Auswahl von Obligatinstrumenten und anderem.

Der Fortsetzung des von großer Hingabe und akribischer Ausarbeitung der Interpretationsgrundlagen geprägten Unternehmens läßt sich mit Interesse entgegensehen. *Diether Steppuhn*

A TICKLE IN THE HEART

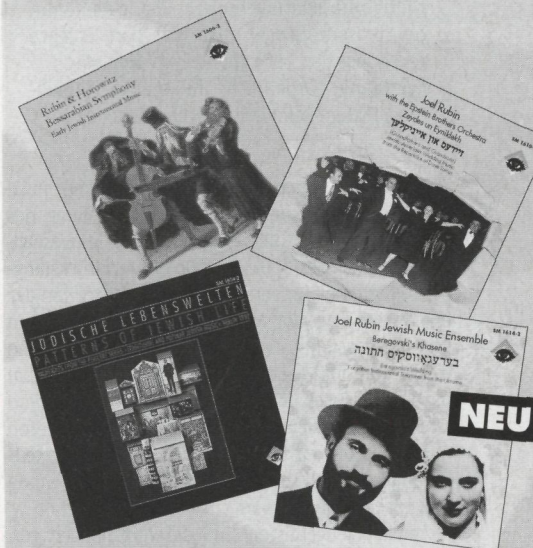


Die Musik zum aktuellen Film

The Epstein Brothers Orchestra
Kings of Freylekh Land
A Century of Yiddish-American Music
SM 1611-2 / CD

Klarer Fall: Pflichtanschaffung!
(Musikblatt, Dezember 1995)

Weitere CDs der Jewish Music Series



Joel Rubin Jewish Music Ensemble
Bessarabian Symphony
Forgotten Instrumental Treasures from the Ukraine
SM 1614-2 / CD

Joel Rubin
with the Epstein Brothers Orchestra
Zeydes un Eyniklekh
Jewish-American Wedding Music from the Repertoire of Dave Tarras
SM 1610-2 / CD

Rubin & Horowitz
Bessarabian Symphony
Early Jewish Instrumental Music
SM 1606-2 / CD

Jüdische Lebenswelten
Highlights from the Concert Series
"Traditional and Popular Jewish Music"
Berlin 1992
SM 1604-2 / 2 CDs

Fordern Sie unseren Katalog an.
Schott Wergo Music Media GmbH · Postfach 36 40 · D-55026 Mainz

schott wergo music media
Vertrieb Österreich:
Lotus Records Salzburg
Ernsting 31-32
A-5121 Ostermiething
Vertrieb Schweiz: Tudor
Recording · Badenerstraße 531
CH-8048 Zürich

